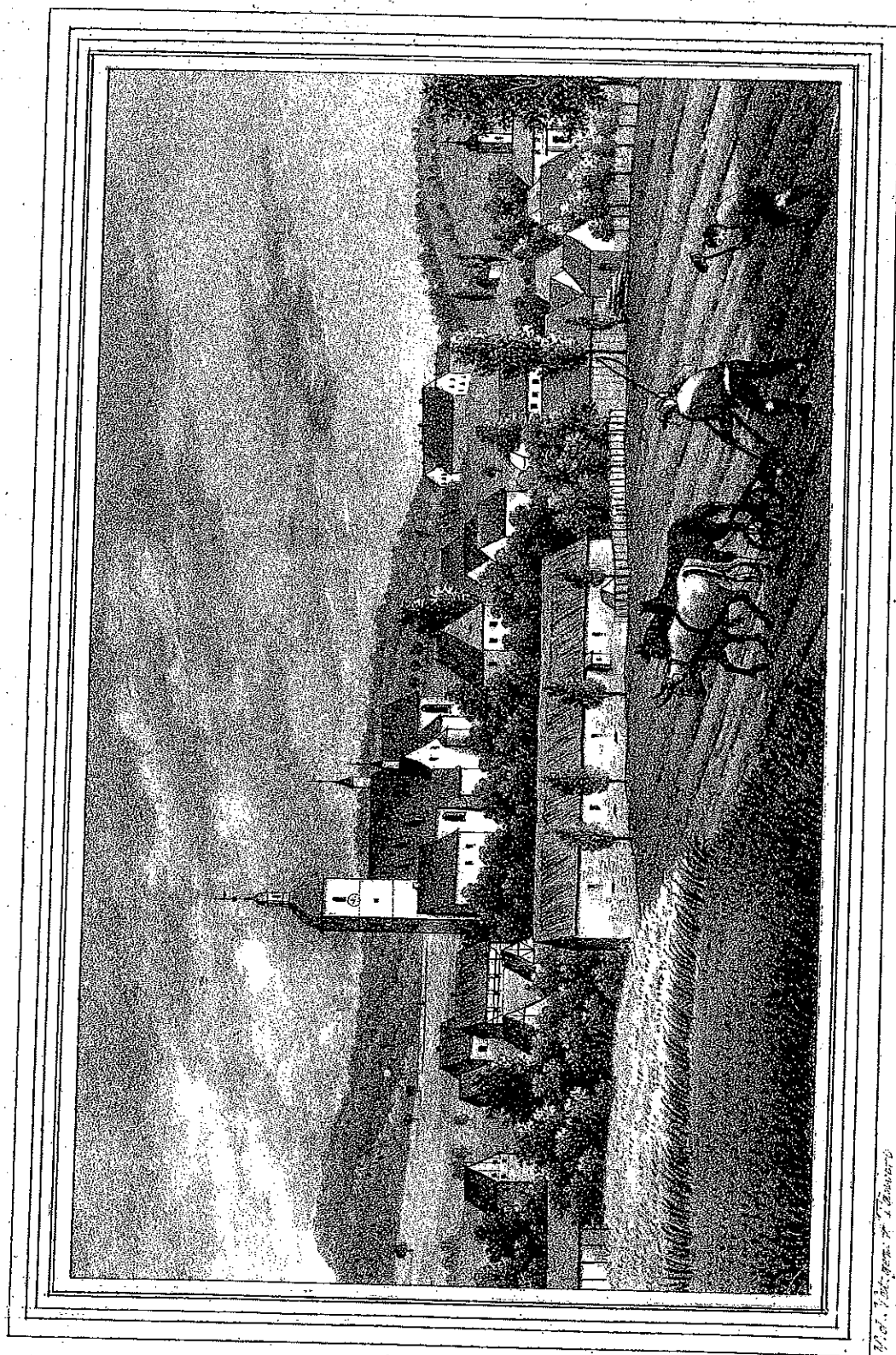




Reinhardsgriina.

Stad. in Bieder u. Bieder

Stad. in Bieder u. Bieder

Reinhardtsgrünna.

im gemeinen Leben oft schlechthin Grünna, in einigen alten Schriften auch Reuersdorf genannt, liegt 4 Stunden südwestlich von Pirna, 3 Stunden südlich von Dresden, $1\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Dippoldswalde, 1 Stunde nördlich von Glöcknitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Liebstadt, an der Straße von Dippoldswalde nach Pirna, in einer Art von Thalkessel, welcher sich aber von Südwest nach Nordost verlängert und von Dorfe ziemlich genau ausfällt wird.

Dieser Kessel bildet das Grünnaische Wasser, welches an das Dorf sowohl, als davon hinweg fließt. Das Grünnaische Wasser, welches an das Dorf Reinhardtsgrünna Bach bildet sich bei der Schlossmühle von Reinhardtsgrünna aus dem Zusammenfließen zweier Bäche, deren einer in Südost, östlich vom Luchter Spitzberg, der andere in Südwest von hier am Gehänge des Kohlberges entspringt. Letzterer bewässert Niederfrandorf und hat weniger Zutaus als der erste.

Beide Hauptquellen liegen $1\frac{1}{2}$ Stunde von hier, in einer Meereshöhe von etwa 1200 Pariser Fuß. Von Reinhardtsgrünna aus fließt der Bach in zwei großen Bogen in das tiefe Thal hinab, welches links der Hirschenberger Berg mit seinen verschiedenen Stufen und Vorgebirgen rechts die Höhen von Hausdorf und Maxen bilden. Er empfängt dabei links, den nicht unbedeutenden Hirschbach und bei der Tiefschlucht des bei Hausdorf entweichenden, an Flusse des dänischen Gebirges hindliessenden Bach, rechts das Hausdorfer Wasser. Das oben besagte Thal gehört ohne Zweifel zu den reizendsten der Gegend. Dort, wo es weniger tief ist, erreicht das Wasser unter dem Spitzberg das Dorf Lungenitz und durchfließt es, nebst dem untersten Theile von Kreischka in einem herrlichen Thale, in welchem seine Richtung nordwestlich ist, wo es rechts vom Wittchenstorf, links vom Quornen Bache verfließt wird. Gegen Nordnordost sich wendend, kommt es unter Kautzsch in das romantische Thal der Lockwitzer Grundes. Später erreicht es oberhalb Laubegast die Elbe. Südlich von Reinhardtsgrünna erhebt das Land sich sanft zur Höhe von Frandorf, und zeigt mehr sanfte Schluften als tiefe Thäler, nördlich wird es abgegrenzt, je weiter vom Orte desto conipacter, und enthält unter Hirschbach und Hausdorf und bei Schleienitz die höchsten und schönsten Thäler der hiesigen Gegend.

Südlich, reicht Reinhardtsgrünna mit Cammerdorf nordwestlich mit Hirschbach, westlich mit Ratholdshain.

Das jetzige Rittergut Reinhardtsgrünna gehörte im 11. Jahrhundert mit seinem Gütercomplex zur Bergfeste Grünna, die dem Ritter Grimmer oder Grünne ihre Entstehung verdankt und später ein Raubschloß wurde. Dieses Schloß war $\frac{1}{2}$ Stunde von Reinhardtsgrünna östlich im Walde auf hohen Felsen erbaut, wovon noch heute die Spuren zu finden sind. Das Unwesen, welches von hier aus durch Raub und Wegelagerung verübt wurde, erregte den Unwillen der in der Nähe wohnenden edlen Ritter von Bernstein. Sie beschloßen die Einnahme der alten Bergfeste und führten ihren Entschluß auch aus. Die Burg Grünna wurde zerstört, und zur Belohnung erhielten diese Herren die ganze Besitzung. Nun baute Reinhardt von Bernstein, nach Andern wahrscheinlich Reinhardt von Karras eine neue Veste auf der Stelle, wo jetzt das Schloß von Reinhardtsgrünna steht, welches wir in der Abbil-

dung finden, und nannte solches nach seinem Namen und seinem Ursprünge Reinhardtsgrünna.

Diese letzten edlen Ritter von Bernstein waren im Besitze von Reinhardtsgrünna bis zum 14. Jahrhundert, wo solches an die Herren von Karras kam, von welchen es wieder ein Heinrich von Bernstein acquirirte. Dann war belehener Besitzer von Reinhardtsgrünna Friedrich von Mangold, welcher es im 16. Jahrhundert der Familie von Schönberg überließ. Hans Heinrich von Schönberg besaß das Gut zuletzt und starb 1617. Nach dessen Tode übernahm dessen Witwe die Besitzung, von welcher solche an die Herren von Osterhausen überging. Doch blieb Reinhardtsgrünna nicht lange bei dieser Familie; denn 1628 war Erb-, Lehn- und Gerichtsherr hier Nicolas Joachim von Loss auf Peltitz, Reichspenningmeister und Geheimrath, dessen Tochter einen Herrn von Tettau heirathete. Nicolas Joachim von Loss verkaufte aber alsbald Reinhardtsgrünna an Rudolph von Binn an Tettschen, welcher 1635 in Reinhardtsgrünna verstarb und das Gut seiner Witwe hinterließ, welche solches am 31. August 1636 an Christoph Friedrich von Tettau, dem Schwiegersohne des Herrn von Loss, verkaufte. Des letztern Sohn, gleichen Namens, welcher das Gut 1659 besaß, erheiratete auch Lauterbach bei Oelsnitz im Voigtlande. Nach seinem Tode übernahmen dessen Stiefbrüder Heinrich Hilbrandt und Otto Wilhelm von Tettau das Gut Reinhardtsgrünna, von welchen es wieder an die Mutter derselben, Eleonore Christiane von Tettau kam. Nach deren Tode übernahmen deren Töchter, Agnes Catharine verheirathete Mutter, welche es ihrem Ehemann auf resp. Schwäger, dem Hans Heinrich von Venediger überlassen.

Die Tochter des Letztern, die verheirathete Elisabeth Juliane Reichbrodt von Schrenkendorf, wurde seine Erbin und erhielt auch Reinhardtsgrünna, von welcher es wieder an deren Mutter, an Agnes Catharine von Venediger geb. Wilhelm von Tettau, überging. Nach deren Ableben wurde der Bruder derselben, Otto Christoph Friedrich von Tettau, mit Reinhardtsgrünna belehnt, der es seinen Söhnen, nach den Herren von Tettau und Consorten, hinterließ.

Nach den Herren von Tettau kam das Gut an den Kommerzienrath Lippold, welcher den Oberhof ergraben ließ und 1767 das schöne Schloß anlegte. Dieser Herr Lippold hinterließ die Besitzung seinen Söhnen, Johann Gottfried Lippold und Consorten. Dann folgte als belehener Besitzer Hennig von Rumolt, der wieder an den Geheimen Kriegsrath Carl Victor August von Broitzem sein Besitzthum abtrat.

Im Jahre 1800 kaufte das Gut der dänische Geadelte von Bilow, der es seiner Tochter, Johanne Joachime Charlotte verheirathete, von Radnitz wieder abtrat, von welcher es in die Hände deren Schwester, der Friederike Juliane Christiane Frein, von Bilow gelangte, welche sich mit einem gewissen Herrn Georg Conrad Rusehbusch aus dem Handverschen verheirathete, wodurch Letzterer der Besitzer von Reinhardtsgrünna wurde. Der jetzige Besitzer ist ein Sohn erster Ehe von der geb. von Bilow, welches wir deshalb bemerken zu müssen glauben, da der vorerwähnte Georg Conrad Rusehbusch, der Vater, nach dem Tode seiner Ehegattin, der geb. von Bilow, anderweit mit Mariane Schubert aus dem Pfarrhause Collmou, und zum dritten Male mit

207528

Auguste Ernestine Freim von Brautenstein verheiratet war und von dieser zweiten und dritten Ehe ebenfalls Kinder vorhanden sind.

Die hiesigen Schlossgebäude gewähren ein freundliches Bild, welches durch die herrlichen dabei befindlichen Parkanlagen einen besonderen Reiz für den Beschauer bietet. Das Branhaus und die Schäferei stehen auf dem sogenannten Oberhofe und letzteres besteht aus einem Gebäude, wie ein zweites in Sachen nicht leicht zu finden sein dürfte.

Das Rittergut selbst hat ein bedeutendes Areal an Feldern und Wiesen, vorzüglich aber an Holzungen, obschon es etwadem durch das dabei befindliche grosse Vorwerk Cunersdorf, welches zu Zeiten der Herren von Schönberge von Reinhardtsgrün abgetrennt und selbstständig bewirtschaftet wurde, noch viel grösser war. Denn das ehemalige Freigut Cunersdorf, oder das Vorwerk genannt, welches eine halbe Meile von Reinhardtsgrün entfernt auf einer Anhöhe liegt und über das ganze Dorf sich erhebt, gehört nebst den dasigen Erb- und Leihengütern zu den ansehnlichsten Gütern. Vorzüglich ist es aber die Lage von Reinhardtsgrün, welche so ungemein anzieht. Wohl nicht auch der Naturfreund hinwenden mag, überall wird derselbe eintzigt von den herrlichen Ansichten, von dem zauberischen Liebreiz der Natur. Die Bildung der tiefsten und schönsten Thäler der hiesigen Gegend wird erzeugt durch die rings herum liegenden Gebirge. Im Süden von Reinhardtsgrün steigt der kegelförmige, aus Basalt bestehende Lucher Berg, im Osten der Leiferberg bei Schlotwitz, im Norden der Wiltschkeberg, im Westen der ragen Punkt der böhmischen Schweiz, die Frankensteinen Rinnen und einen Theil der böhmischen Gebirge erblicken konnte.

Nach einer allen Volkslage bewahrten einst die Riesen den Luch und Wiltschberg und schmetterten Basaltwacken gegen einander, die nun mitten zwischen beiden Höhen angehäuft liegen.

Von nahe Schlotwitz führt ein bequemer Fussweg auf den Grünsstein, auf welchem ein liebliches Lusthaus erbaut ist, von wo schon die Anlage von dem früheren Besitzer von Reinhardtsgrün, dem dänischen Gesandten, Herrn von Bülow, gedeutet worden war.

Von Schlotwitz hat der so oft schon in Reisebeschreibungen und Topographien genannte Schlotzgrund seinen Namen, wodurch die hiesige Gegend so berühmt geworden.

Die weiltliche Einfassung dieses Grundes ist untermwärts hoch, stark conipirt und sehr steil, obwärts hingegen nur bis auf 50 oder 70 Ellen Ellen steil und felsig ansteigend, dann sanft abgewölbt, so dass hier Felder existiren können. Ostlich also zur rechten Seite zieht sich 3000 Schritte lang die steile, mehrere 100 Ellen hohe, aber mit freundlichen Laubholz und der äupigsten Vegetation geschnückte Wand des Lederberges hin und gewährt eine ähnliche Ansicht, wie der Reisende bei Tharand geniesst. Die grösste Höhe dieses weithin sichtbaren Berges beträgt 616 Ellen über dem Dreadner Elbepiegel, also 1456 Pariser Fuss über dem Meere. Sein Gipfel ist bevaudet. Der eigentliche Schlotzgrund ist eine Stunde lang und meist 200 bis 400 Schritte breit. Gewaltige Feinmassen machen ihn bis flachhülle hin zum Theil unregelmäßig.

Das Ganze bildet eine der reizendsten Parklinden in Sachsen und kann nicht so geschuldet werden, als es der Beschauer fühlen und geniessen muss.

Beide Thälwände des Schlotzgrundes bestehen, wie schon erwähnt, aus Gneis, welcher nur vom Achatgebirge unterbrochen wird. Daher der

Name Schlotwitz oder Schlotzer Achat, sehr häufig auch Cunersdorfer Achat oder Cunersdorfer Stein genannt.

Vor Einführung der neuen Gerichtsorganisation gehörten von Schlotwitz unter die Gerichtsbarkeit von Reinhardtsgrün 4 ganze, 2 halbe Hufen-güter und einige Häuser. Ebenso war ein Theil von Cunersdorf den hiesigen früheren Patrimonialgerichten einverleibt, wogegen ein anderer Theil dem Rittergute Mayen zugetheilt war, was wohl darum selten Grund haben mag, dass Mayen und Reinhardtsgrün in den frühesten Zeiten ein und derselben Familie gehörte, der Familie von Karas.

Der Gerichtsherrschaft von Reinhardtsgrün steht bis zum heutigen Tage noch das Patronat über hiesige Kirche und Schule zu.

Die Erbauung der Kirche fällt in die katholischen Zeiten zurück. Sie ist ein langes, aber schmälere, mit 3 Thürmen versehenes Gebäude.

An sie angebaut sind 2 herrschaftliche Ebbgebäude. In dem älteren ruhen die früheren Besitzer von Reinhardtsgrün, in dem neueren die des dänischen Gesandten des Herrn Georg Conrad Rusehbusch.

In der Kirche befinden sich mehrere Monumente, darunter das des Heinrich von Schönberg und das seiner Gemahlin, der Elisabeth geb. von Trotha. Erwähnung verdienen in der herrschaftlichen Kapelle erblickt man viele sehr schätzbare Gemälde, auch interessante Gedankteln. Der Altar ist alt und enthält verschiedene Verzierungen. Die Kanzel ist mit den 4 Evangelien geschmückt. Die Orgel ist von Silber neu erbaut und hat 2 Claviere.

Ausserdem besitzt die Kirche ein Vermögen von 1100 Thalern und 10 Legate, die theils zur Unterstützung Armer, theils zum Unterricht dürftiger Kinder, theils zur Anschaffung von Schulbüchern bestimmt sind; ein Legat ist zur Erhaltung der Feiertage des Charkefests durch eine Pracht bestimmt.

Der Kirchhof enthält unter vielen andern Grabdenkmälern auch ein unaltes Bild, welches den alten Ritter Gtimmer vorstellt soll.

Eingepfarrt hiesiger sind Cunersdorf, ein Theil von Schlotwitz und die sogenannten Hütten, Oberfrankendorf, Niederfrankendorf, Reinholdshaus und Hirschbach.

Die Pfarrwohnung, welche mit sammt den Wirtschaftsgeländen im Jahre 1765 abbrannte, ist seit ihrem Wiederaufbau in gutem Zustande, hat eine helle, freie Lage und gewährt eine weite Aussicht.

Die Gründung der Schule, welche von beinahe 100 Kindern besucht wird, lässt sich nicht genau ermitteln. Cunersdorf, Oberfrankendorf, Reinholdshaus und Hirschbach haben in der neuern Zeit ihre eigenen Schulen erhalten und besondere Schulhäuser erbaut.

Ausser diesen manhaft gemachten Gebäuden verdient, bis jetzt eine Erwähnung einerseits das Gasthaus, welches auf dem Gebiete des hiesigen, seit alten Zeiten zum Rittergute gekommenen Erbsitzes steht, und anderseits die Schlossmühle, welche sich am oberen Dorfe befindet, und aus drei Gängen und einer Schneidemühle besteht.

Reinhardtsgrün bildet nur eine Gemeinde und besteht aus 26 Bauern, 16 Gärtnern und 50 Hausanrührungen, und im Ganzen aus 4 Mühlen, und auf dem Rittergut befinden sich ausser dem Schlosse noch 16 Wohngebäude.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 871, welche jetzt unter dem Gerichtsaamte Dippoldswalde stehen. Letzteres ist dem Bezirksgerichte Dresden und den übrigen dortigen höheren Behörden untergeordnet.

Die Einwohner von Reinhardtsgrün selbst beschäftigen sich meistens theils mit Ackerbau und Viehzucht und Strohflechten.

M. G.



Schloss R E I N H A R D T S G R I M M A
(südlich Dresden, an der Lockwitz)

erworben i. J. 1636 von Christoph Friedrich von Tettau (1602-1663)

Das Gut Reinhardtsgrimma wurde im Jahre 1766 durch
seinen Urenkel Carl Christian von Tettau (1720-1804)
verkauft, nachdem dieser das Gut Oberlangenu (östl.
Chemnitz) erworben hatte.

